

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 45/46 (1905)
Heft: 21

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Das Museum «Folkwang» in Hagen. II. (Schluss.) — Die Sennitalbahn. (Schluss.) — Bericht über die Verhandlungen des VI. Tages für Denkmalpflege in Bamberg. — Miscellanea: Brückenprojekte für Freiburg i. Ue. Unfallstatistik elektr. Strassenbahnen. Nutzbarmachung des Stickstoffes auf elektr. Wege. Elektrochem. Industrie an den Niagarafällen. Schwebebahn über dem Grand Canon des Colorado. Gewinnung von Erdöl. Kunsthausebau in Zürich. Kasinoneubau in Bern. Wiederherstellung des Würzburger Resi-

denzschlosses. Innere Ausschmückung des Landesmuseums in Zürich. Schweiz. Technikerverband. Denkmal für Louis Ruchonnet in Lausanne. Pauluskirche in Bern. Ausbau des Elektrizitätswerkes in Schaffhausen. — Konkurrenzen: Schul- und Gemeindehaus-Bau in Willisau-Land. — Preisausschreiben. — Literatur. — Vereinsnachrichten: Bernischer Ingenieur- und Architekten-Verein. Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein. Gesellschaft ehemaliger Studierender: Stellenvermittlung.

Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur unter der Bedingung genauerer Quellenangabe gestattet.

Das Museum „Folkwang“ in Hagen.

Von Henry van de Velde.¹⁾

II. (Schluss.)

Ich kann mir ganz gut vorstellen, dass Umstände mich oder andere nötigen werden, einen, zwei oder drei verbundene vertikale Träger zu umkleiden und sie säulenartig zu behandeln; aber es ist beinahe gewiss, dass sich auf diesen nie wieder Backsteinbögen erheben werden, die hier im Museum so gebieterisch wirken! Ich habe auch ihre Herrschaft geduldig über mich ergehen lassen; ich habe sie erweitert, indem ich dreimal den Halbkreis mit Bändern unterstrich, mit denen ich nichts zu machen wusste. Sie roh an irgend ein Kapitäl anbringen, mit dem ich die aufgerichteten Träger geschmückt hätte? Nein! Bedurfte es anderswo eines Kapitäl's? Auch nicht! lieber einen Wasserstrudel erzeugen, der in *sich selbst*, das heisst in neue, folgerechte Formen diese Bänder auflöst, welche wie schmale Wasserstreifen dort einflossen. Dies ermöglichte den Uebergang von der übertriebenen, hässlichen Dicke dieser Bögen zu der leichten, schönen Eleganz der Säule (Abb. 2, S. 253). Ihre Form zeigt ihre Seele oder wenn man genauer will, ihre Knochen. Ihr Fuss ist nur deshalb ein wenig weich und unförmlich, weil der Metallfuss so schwach und so wenig bestimmt war. — Eine etwas andere Grundlage war für die Gestaltung der Säulen im grossen, für die wechselnden Ausstellungen bestimmten Saale gegeben. Nichtsdestoweniger offenbaren auch sie, gerade wie alles, was in diesem Museum dem Bereich der Formen angehört, die ihnen innenwohnenden Bestandteile. Diese boten sich mir hier in normalerer Form dar. Zwei zusammengefügte senkrechte Eisenträger trugen die Bogen, und das Verhältnis der Dicke der Säulen zu jener der auf ihnen fussenden Bögen hatte nichts aussergewöhnliches. Hier ward das Problem leichter zu lösen (Abb. 1).

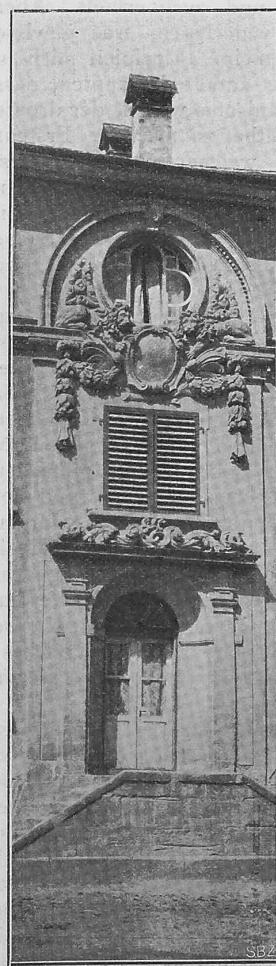


Abb. 1. Portal der alten Hochschule in Bern.

(Aus „Schweizer Kunstkatalog 1906“.)

Aus „Schweizer Kunstkatalog für das Jahr 1906.“¹⁾

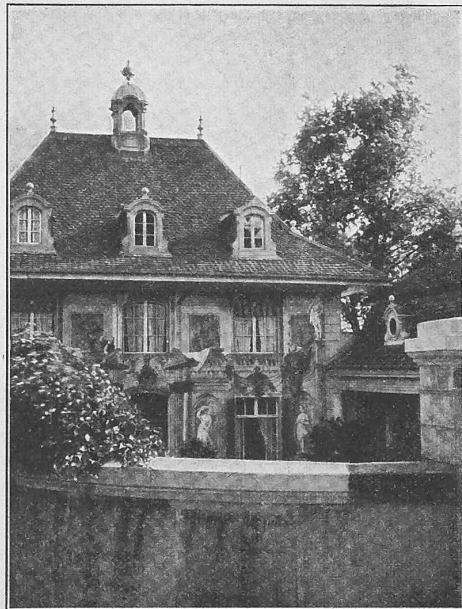


Abb. 2. Landhaus im sog. Hofgut in Gümligen (Kanton Bern).

vereinen; sie würde diese bis zum anderen Winkel, der am Flantsch hervortritt, verfolgt haben, wenn ich nicht vorhergesehen hätte, dass eine so gleichmässige und ununterbrochene Fläche eine *tote* Fläche gewesen wäre. Das Licht musste auf dieser Fläche spielen und sich gleich einer Welle heben und senken; diese würde sich am Fusse der Säule, wo sie ihr Leben und ihre Berechtigung hernimmt, aufrichten und sich an dem Vorsprung des Kapitäl's brechen, wo andere Elemente sich um den Vorrang, das Mauerwerk der Bogen zu tragen und Leben zu erzeugen, streiten. Ich frage mich jetzt oft, ob die vier Zähne, welche vom Kapitäl dieser Säulen hervorragen, nicht eine zu grosse Bedeutung erhalten haben. Durch sie wurde es mir leichter, die Säulen mit den Bogen zu verbinden, und aus diesem Bedürfnis heraus sind sie entstanden; und dies Bedürfnis rechtfertigt sie auch in meinen Augen (Abb. 1).

Es ist selbstverständlich, dass ich nur *das Verfahren*, die Art, auf welche ich in diesem Museum alle architektonischen Skulpturelemente geschaffen habe, verteidige und deren Fortbestehen verkünde; was die Formen selbst betrifft, so ist es nicht meine Sache, sie zu verteidigen. Ich offenbare ihr Innerstes, ihre Seele, ich sage, dass sie nach der Art der antiken Formen und Ornamente entstanden sind. Ich kann mich nicht enthalten, das zu erwähnen, was ich dem verdanke, der besser als irgend einer in ihr Geheimnis gedrungen ist. Der Graf H. Kessler nahm sich die Mühe, uns in alles, was er von ihnen wusste, einzuführen, und er hat uns dies in dem interessanten Artikel, der im „Pan“ und als Broschüre unter dem Titel „Kunst und Religion“ erschienen ist, klargelegt.

Er sagte, dass der Rhythmus der unumschränkte Schöpfer und das gebieterische Gesetz der griechischen Architektur sei, und um seine Lehre zu ergänzen, müsste man jetzt dieser Entwicklung ihren Wert beimessen, dass nämlich der Schrecken des Todes, die Abscheu gegen tote Flächen bei den Griechen das Bedürfnis der Oramenten

¹⁾ Vergleiche Literatur S. 261.